



**29.11.2015**

**Harald Kluge**

**„Gewalt ist keine Lösung!“**

Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.

Denn was da gesagt ist: »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, (aus der Gleichgültigkeit aufzuwachen), denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Lasst uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Eifersucht; sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, dass ihr den Begierden verfallt.

Römer 13,8-14

Liebe Geschwister!

Die Geschwisterliebe ist der Lebensnerv der christlichen Gemeinschaft. Für die Expertinnen in Sachen Nächstenliebe gibt es dann noch eine Stufe höher die Feindesliebe. Es wird behauptet, damit sei kein Krieg, keine Streiterei zu gewinnen. Mit Liebe, mit Blumen im Haar, mit sanften Sprüchen auf den Lippen. Dabei meinen viele: „Wir sind im Krieg!“ – die Franzosen rufen es aus, und mit ihnen viele Europäerinnen und Europäer. „Wir sind im Krieg!“, meint auch der Papst. Wir sind jedenfalls in Schar-

mützeln in Sachen Werthaltungen, Ansichten und Verhaltensweisen verstrickt, tagtäglich.

Kurz nach den Anschlägen in Paris gab es einen Tag der „Besinnung“ in einigen Kirchgemeinden in Paris. So auch in der evangelischen deutschsprachigen Gemeinde, der „Christuskirche“. Das Motto lautete: „Gott fordert keine Blutopfer!“ Das könnte man den Islamisten ebenso ins Stammbuch schreiben, wie denjenigen, die nun Gegenschläge mit aller Wucht ausführen. Gewalt ist keine Lösung – jedenfalls keine gute und keine, die dauerhaften Frieden garantiert. Und wenn sie mich fragen: „Wie kann der von Frieden sprechen, wenn mit Waffen und mit Terror wir und unsere westlichen Lebensstile zur Zielscheibe werden?“ Dann kann ich nur sagen, das frag ich mich auch.

Aber ich lese es und ich spüre es in den Texten, die ich in der Bibel dazu aufschlage. Auch im Text für den heutigen 1. Adventsonntag. Wo alle auf Christus den Herren, oder zumindest aufs Christkind in wenigen Wochen warten, greif ich mir auch an den Kopf und sag: Jetzt sollen wir besinnlich und froh und munter sein? Und uns alle von Herzen freuen? Wie denn? Wenn eine Bekannte ihren Job beim größten Konkurs in diesem Jahr verliert und sie mit Kindern und arbeitslosem Ehegatten nun vor Zeiten des Bangens steht. Wie soll ich denn sinnlich werden, außer ich dröhn mich mit einem der Turbopunschkreationen zu, wenn Menschenrechte in dem Land, in dem diese grandiose Idee einen ihrer Anfänge hatte, zum Teil außer Kraft gesetzt werden. Mit der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte ist am 26. August 1789 immerhin die Demokratie und Freiheit in Frankreich begründet worden und hat ihren Siegeszug rund um die Welt bis auf ein paar gallische Dorfstaaten angetreten.

Wie lässt sich heute Gewaltfreiheit propagieren, in einer Zeit, in der wir ständig Gewalt ausgesetzt oder uns durch sie bedroht fühlen? Bomben, Raketen und Bodentruppen sprechen eine harte und klare Sprache, die jeder versteht und versprechen doch wohl mehr Erfolg. Oder nicht?

Gewalt zur Selbstverteidigung scheint das Gebot der Stunde und man könnte sich denken: Gott, schau kurz mal weg oder man denkt: Gott würde das auch so wollen und sehen. Gewalt scheint das natürlich Notwendige, die ultimative Lösung, weil uns nichts Gescheiteres einfällt? Papst Franziskus, als Mann klarer Worte, spricht an, was viele denken und im kleinen Finger spüren. Wir befinden uns – so der Pontifex – in einer Art Dritter Weltkrieg, meinte er in diesem Jahr in Sarajewo. Bewaffnete Konflikte weltweit, zerstörte Häuser, zerstörte Hoffnungen von so vielen und zerbrochene Leben, deren Leid zu uns schreit. Ein Zeichen, dass es nicht so weit hergeholt ist, was er meint, sind die Folgen jedes großen Krieges: Flüchtlinge. Ströme, Wellen, Fluten von Flüchtlingen.

Jesus, in seinen Fußstapfen auch Paulus und eine bekannte Theologin wie Dorothee Sölle sprechen in Angesicht von Kriegen und Kämpfen und Schlachten gegen die dunklen Mächte dieser Welt immer von der Möglichkeit eines dritten Weges. Es ist der schwierige Weg, nicht zum Schwert, zu den Flugzeugträgern und Bomben zu greifen, sich auch nicht einfach ausliefern und abschlachten und herumtreiben lassen, von denen, die die Waffen haben, die uns mit Meinungen füttern.

Vielleicht geht es ihnen ein wenig wie mir. Ich merke der Terror hat eine unangenehme Eigenheit wie eine Grippe oder ein viraler Infekt. Auch die lassen einen schlecht schlafen und sind hochgradig ansteckend. Meist ohne dass man es merkt. Kriegsrhetorik und auf den Tisch hauen, um die Schuldigen zu finden. Ob im Debakel des Zielpunktkonzerns und all der anderen Pleiten, die Leben und Familien in ihrer Existenz bedrohen. Oder ob sie die Attacken völlig außer Rand und Band geratener religiöser Glaubenskrieger nehmen. Auch ich falle drauf rein und stimme ein in die Idee: Die Schuldigen gehören – wenn auch auf unterschiedliche Weise – an den Pranger gestellt und müssen für ihr Vergehen geradestehen. Da kommt dann jedoch so eine Stelle wie im Brief des Apostel Paulus an die Römer daher, Kapitel 13 und ich lese:

„Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.

Denn was da gesagt ist: »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“

Paulus zitiert die zweite Gesetzestafel der zehn Gebote, dort wo es um den Schutz und das Wohl der Mitmenschen geht. Ich darf keine Beziehungen aus Lust und Tollerei zerstören, weil es mich mal so juckt. Ich darf niemanden mit Worten, Blicken oder gar den eigenen Händen umbringen und soll niemanden bestehlen. Damit das auch nicht passiert, soll ich gut achtgeben, dass ich mich nicht von Neid und Eifersucht und Habgier steuern lasse. Mit den Worten aus dem Sprüchebuch 4,23 könnte ich sagen:

Wichtiger als alles andere, was ein Vater seine Kindern lehrt, ist: „Achte auf deine Gedanken und Gefühle, denn sie beeinflussen dein ganzes Leben!“

Die finsternen Waffen der dunklen Mächte sind nun mal: Schrecken und Terror zu verbreiten. Die Ideologie der Schreckensverbreitung funktioniert gerade so und legt es darauf an, dass jeder in Vergeltungsschlägen getötete Zivilist einen neuen Fanatiker gebiert. Jede getötete Frau bringt 5 Männer dazu, zu den Waffen zu greifen und für jedes getötete Kind, stehen wohl 20 junge Männer auf und ziehen in die Schlacht. Die Waffen der Finsternis sind schon in der Bibel die willkürliche und ungezielte und sinnlose Gewalt, egal welche Seite sie anwendet.

Ein Weggefährte und Mitstreiter von Martin Luther King im Kampf um Gleichberechtigung in den USA, Walter Wink, hat gemeint – und ich denke, er hat in Grundzügen auch heute noch Recht – es gibt einen Glauben, der weltweit wohl eine gewaltige Anhängerschaft hat, weil sie sich durch alle Religionen und Weltanschauungen zieht. Es ist der Glaube an die Macht von Gewalt und dem Recht der Stärkeren. Walter Wink,

Texaner und Neutestamentler in New York (1935-2012), sieht Gewalt als prägendes Motiv in den meisten Bereichen der Wirtschaft, des gesellschaftlichen Zusammenlebens, die unsere Kulturen prägt. Und das Perfide daran sei, dass wir es kaum merken oder nicht wahrhaben wollen. Wir sehen uns als eine aufgeklärte und friedliebende Nation, Bürgerschaft, Religion. Aber wenn wir es genau betrachten, ganz genau prüfen, kann man diese Friedfertigkeit getrost anzweifeln.

Jesus will diesen Mythos von der Gewalt als Allheilmittel zerstören. Jesus stellt klar, dass Gewalt keine Probleme löst, sondern immer Teil eines Problems bleibt, wenn es mit gleichen Mitteln bekämpft wird. Mit Friedfertigkeit ist kein Krieg zu gewinnen, sagt man. So lauten die Zitate der Machthaberinnen und Machthaber quer durch die Nationen. Und auch ich tu mir ehrlich schwer, mir andere Mittel zu überlegen, wie man den Kriegstreibern das Handwerk legen könnte. Natürlich gilt, am Anfang aller Kriege stehen die Waffenhersteller und Waffenhändler. Würden die Patronen das Zehnfache kosten und keine Schnellfeuergewehre, Raketenwerfer und andere Mordinstrumente in diesen Massen produziert, wären manche Konflikte schneller beigelegt. Mit Friedensparolen ist kein Krieg zu gewinnen – sicher nicht solange Waffen verschoben, verkauft, gehandelt und geschmuggelt werden. Wir sind hier in Österreich und Europa derzeit weniger von Waffen bedroht als von unserer Angst und dem Schrecken, den Mörderbanden verbreiten. So sieht es auch Jesus als wichtige Aufgabe uns zu sagen: Fürchtet euch nicht! In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Uns genügt es schon, die Ängste zu überwinden.

Der Prophet Gottes, Jesaja, spricht von den Freudenboten, den Friedensverkündigern, die über die Hügel herabsteigen. Ein tolles Bild. Alle jubeln, die an den Grenzen und Mauern mit denen, die gerettet werden. Die gute Botschaft lautet: Alle jubeln miteinander! Wäre das nicht eine schöne Sache an den Grenzen – wie damals an der innerdeutschen Grenze, oder an den Grenzen des Eisernen Vorhangs, als sie abgebaut wur-

den – Jubel, weil Grenzen reale und die im Kopf fallen, weil Ängste fallen gelassen werden dürfen.

Gewaltfreiheit kann scheitern – das haben Jesus, Paulus, Dorothee Sölle, Walter Wink und Martin Luther King am eigenen Leib erfahren müssen. Gewaltfreiheit wird scheitern, aus der Perspektive der Gewaltausübenden sowieso aber auch weil es eine Voraussetzung für Gewaltfreiheit ist, lieber Leiden zu ertragen als anderen Leiden zuzufügen. Die Waffen des Lichts, die wir anlegen sollen, um die vergehende Nacht und die heranbrechende Helle des Tages begrüßen zu dürfen sind:

Das Gespräch – denn ohne Dialog gibt es keine Annäherungen.

Der Protest, sich nicht alles gefallen lassen zu müssen und seine Ansichten nicht aufzugeben.

Der Ungehorsam und aktive Gewaltfreiheit, wie sie Gandhi, Martin Luther King, Jesus praktiziert haben.

Wo sind sie jetzt diese Friedensverkünder? Sie haben durchaus große Erfolge durchgesetzt, etwa das Verbot von Clusterbomben, die weltweite Ächtung von Landminen und sogar die Vision in Verträge gegossen vom Ende der ABC-Waffen. Lassen wir uns nicht entmutigen als Freudenboten aufzutreten, Frieden zu verkünden und hochzuhalten. Und gürten wir uns mit den Waffen des Lichts: das sind der Gürtel der Wahrheit, der Brustpanzer der Gerechtigkeit, die Schuhe vom Evangelium getragen, der Schild voller Glauben, der Helm des Heils für alle Menschen, das Schwert des Geistes und auf den Lippen das Gebet, achtsam und wachsam allen Lebewesen und der gesamten Schöpfung gegenüber zu sein und zu bleiben.

„Wann ist die Nacht zu Ende?“, fragt ein Rabbi zwei Schüler einer Legende nach.

„Wenn ich einen Hund von einem Schaf unterscheiden kann.“, antwortet der erste.

„Wenn ich einen Dattel- von einem Feigenbaum auseinanderhalten kann.“, versucht es der zweite.

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche  
Dorotheergasse 16, 1010 Wien  
[www.reformiertestadtkirche.at](http://www.reformiertestadtkirche.at)  
29.11.2015, Harald Kluge

7

Der Rabbi antwortete jedoch: „Wenn du in das Gesicht eines Menschen schaust und darin deinen Bruder oder deine Schwester erkennst. Und solange, das nicht geschieht, ist um uns Nacht.“

AMEN